



Freiwillige in der Palliative Care: Verbreitung, Formen, Motivationen

Palliative Care hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen: 2009 wurde unter Federführung des Bundesamtes für Gesundheit die erste Nationale Strategie in diesem Bereich veröffentlicht. In einem Forschungsprojekt der Berner Fachhochschule wurde die Rolle von Freiwilligen in der Palliative Care in der Schweiz erstmals systematisch untersucht.



Prof. Dr. Peter Neuenschwander
Dozent und Projektleiter
Fachbereich Soziale Arbeit
Berner Fachhochschule
peter.neuenschwander@bfh.ch



Flurina Näf
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Fachbereich Soziale Arbeit
Berner Fachhochschule
flurina.naef@bfh.ch

Es waren hauptsächlich Freiwillige, die den Grundstein für die Etablierung sowohl stationärer als auch ambulanten Einrichtungen der Palliative Care legten. Obwohl unterdessen eine Professionalisierung stattgefunden hat, ist Palliative Care ohne das Engagement von unbezahlten Freiwilligen nach wie vor unvorstellbar.

Im Zentrum des Forschungsprojekts «Freiwilliges Engagement in Hospiz und Palliative Care» des Fachbereichs Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule standen folgende Fragestellungen: Wie viele Freiwillige engagieren sich in der Schweiz im Bereich der Palliative Care und welche Tätigkeiten üben sie aus? Welches Alter haben Freiwillige und welchem Geschlecht gehören sie an? Aus welchen Beweggründen wird Freiwilligenarbeit in der Palliative Care geleistet? Wie können Freiwillige rekrutiert und motiviert werden, sich langfristig in diesem Bereich zu engagieren? Gibt es Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit Freiwilligen?

Die Ergebnisse stützen sich auf eine gesamtschweizerisch durchgeführte Fragebogenerhebung bei allen ambulanten und stationären Einrichtungen sowie Freiwilligenorganisationen der Palliative Care. Zudem wurden fünfzehn Experteninterviews mit Personen in leitenden Funktionen durchgeführt.

Freiwilligenarbeit fast nur durch Frauen

Im Gegensatz zu anderen Bereichen der Freiwilligenarbeit engagieren sich in der Palliative Care mit rund neunzig Prozent fast ausschliesslich Frauen. Zwar befürworten die meisten Befragten eine stärkere Beteiligung von Freiwilligen männlichen Geschlechts, verzichten aber auf die Ergreifung konkreter geschlechtsspezifischer Rekrutierungsmassnahmen. Die Freiwilligen sind in der Regel über vierzig und unter achtzig Jahre alt. Am häufigsten zählen sie zur Altersgruppe der Fünfzig- bis Sechzigjährigen. Respekt gegenüber

anderen Menschen, Empathie, Offenheit sowie Kommunikations- und Teamfähigkeit, Loyalität – vor allem aber auch eine gewisse Reife – sind wichtige Eigenschaften der Freiwilligen in der Palliative Care.

Beweggründe für eine freiwillige Tätigkeit

Aus Sicht der befragten Institutionen engagieren sich Freiwillige vor allem aus zwei Beweggründen in der Palliative Care: An erster Stelle steht der Wunsch nach einer sinnvollen Tätigkeit, die zur individuellen persönlichen Entfaltung beiträgt. Bei Freiwilligen spielen zudem christliche Grundwerte wie Nächstenliebe eine wichtige Rolle: Eine altruistische Grundhaltung, «dem Menschen etwas Gutes tun», steht dabei im Vordergrund. Gemeinsam sind sehr vielen Freiwilligen prägende Erfahrungen und eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben und Tod.

Damit Freiwillige sich langfristig in der Palliative Care engagieren, spielt nebst altruistischen Beweggründen die Wertschätzung durch die Organisation und durch die bezahlten Mitarbeitenden eine wichtige Rolle. Insbesondere auch die persönlichen Kontakte zu den Freiwilligen und zwischen den Freiwilligen tragen dazu bei, dass sich Freiwillige in ihrer Arbeit ernst genommen und bestätigt fühlen. Verbindliche Abmachungen und Regelungen über Arbeitsabläufe, -zeiten und -inhalte tragen dazu bei, dass sich Freiwillige als wichtiges und vollwertiges Mitglied des Betreuungsteams fühlen. In Bezug auf den Motivationserhalt sind Weiterbildungsmöglichkeiten von Bedeutung. In diesem Zusammenhang erfüllen insbesondere Supervisionen eine wichtige Funktion.

Viele Einrichtungen der Palliative Care wie auch Freiwilligenorganisationen beklagen einen Mangel an Freiwilligen. Aufgrund der genannten Motivationslagen der Freiwilligen ist es am erfolgversprechendsten, Inserate in Kirchenblättern und Zeitschriften sozialer Einrichtungen zu schalten, um Freiwillige zu rekrutieren. Wichtig ist eine sorgfältige Eignungsabklärung der Freiwilligen vor dem ersten Einsatz. Die jeweiligen Aufnahmeverfahren variieren je nach Art der Einrichtung stark. Konsens besteht hingegen darüber, dass ausführliche Motivations- bzw. Einführungsgespräche für ein langfristiges Engagement notwendig sind.

Zusammenarbeit mit bezahlten Mitarbeitenden

Die Zusammenarbeit mit Freiwilligen in stationären Einrichtungen wird in den meisten Organisationen in Form einer schriftlichen Vereinbarung besiegelt. Diese werden als zentrales Instrument erachtet, um die Rechte und Pflichten von Freiwilligen,

aber auch diejenigen des Einsatzortes schriftlich festzuhalten. Der wichtigste Aspekt, der dabei geregelt wird, betrifft die Einhaltung der Schweigepflicht. Drei Viertel der Organisationen regeln in den Verträgen zudem den Versicherungsschutz und allfällige Spesenentschädigungen.

Für eine überwiegende Mehrheit der Freiwilligen in stationären Einrichtungen besteht die Möglichkeit zum informellen Austausch mit den angestellten Mitarbeitenden – zum Beispiel während Kaffee- und Mittagspausen. Auch die Teilnahme an internen Anlässen ist die Regel. Zudem verfügen die meisten Freiwilligen über eine Ansprechperson und werden mit betriebsinternen Informationen (Rundschreiben, Newsletters usw.) beliefert. Hingegen ist eine Teilnahme an Teamsitzungen bzw. Rapporten oftmals nicht erlaubt.

Palliative Care ohne Freiwillige ist undenkbar

Alternativen in der Gesundheitsversorgung sind zurzeit sehr gefragt. Die Gründe dafür sind vielfältig: Steigende Gesundheitskosten, verbunden mit einer steigenden Anzahl an chronisch kranken Menschen sowie eine allgemein älter werdenden Gesellschaft mit veränderten Unterstützungsbedürfnissen, aber auch mit veränderten Unterstützungsmöglichkeiten. Palliative Care als eine Form disziplinübergreifender Betreuung und Begleitung, die nicht in erster Linie das Bekämpfen der Krankheit, sondern das bestmögliche Leben mit ihr anstrebt, steht deshalb weit oben auf der gesundheitspolitischen Agenda. Damit steigt auch das Interesse an der Freiwilligenarbeit in diesem Bereich – bilden doch Freiwillige einen integralen Bestandteil der Palliative Care. ■

Palliative Care

Unter Palliative Care wird die Linderung einer weit fortgeschrittenen, unheilbaren Krankheit mit begrenzter Lebenserwartung verstanden. Die Betreuung und Begleitung der Patientinnen und Patienten erfolgt durch ein multiprofessionelles Team und umfasst medizinische Behandlungen, pflegerische Interventionen sowie soziale, psychische und seelsorgerische Unterstützung. Ziel ist die Erhaltung einer möglichst hohen Lebensqualität für Betroffene und deren Angehörige. Palliative Care hat nicht in erster Linie das Bekämpfen der Krankheit zum Ziel, sondern das bestmögliche Leben mit ihr. Insofern setzt sich Palliative Care deutlich von der aktiven Sterbehilfe ab.

DAS Angehörigen- und Freiwilligen-Support

Das Kompetenzzentrum Gerontologie der Berner Fachhochschule bietet in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz, dem Spitex-Verband Kanton Bern, Benevol Schweiz sowie Pro Senectute Schweiz den Studiengang «Angehörigen- und Freiwilligen-Support» an.

Er richtet sich an Personen, die sich in ihrer aktuellen oder künftigen Berufstätigkeit mit der Begleitung, Unterstützung und Schulung von Angehörigen oder Freiwilligen beschäftigen.

Angesprochen sind Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Pflegefachpersonen sowie Personen aus anderen Berufsrichtungen, die einen Schwerpunkt ihrer beruflichen Zukunft im Themenfeld Angehörige oder Freiwillige positionieren wollen.

Die sozialwissenschaftliche Forschung in der Schweiz hat sich bis anhin kaum mit Palliative Care befasst und die Rolle der Freiwilligen in diesem Bereich meist völlig ausgeklammert. Umfassende Informationen über die Anzahl, Aufgaben und Einsatzbereiche von Freiwilligen fehlen.

Mit dem Fokus auf die Freiwilligenarbeit in der Palliative Care schliesst das Forschungsprojekt der Berner Fachhochschule somit eine grosse Forschungslücke.

Nächste Durchführung

18. August 2010

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 66.

Kontakt

Berner Fachhochschule
Kompetenzzentrum Gerontologie
Prof. Elsmaire Stricker
T +41 31 848 36 50
elsmaire.stricker@bfh.ch
www.gerontologie.bfh.ch